

Georg Anton Benda
(1722-1795)

MEDEA

(Melodram)

Medea: Agnes Lampkin (*Schaubühne Berlin*)
Jason: Ernst Konarek (*Bühnen- und TV-Schauspieler, Wien*)
Carmina Quartett

Das 1775 entstandene Melodram von Georg Anton Benda konzentriert sich ganz auf den tragischen Kern des Dramas: den im Inneren Medeas tobenden Konflikt zwischen Liebe und Hass, zwischen Rachedurst und Muttergefühlen. Natürlich trägt Medea letztendlich übermenschliche Züge, doch Benda gelingt eine erstaunliche Aufwertung der Figur: Nicht als mordendes Ungeheuer erscheint Medea, sondern als tödlich verletzte Seele, die allmählich in geistige Umnachtung fällt. Schon die ersten Takte stellen Medea in majestätischer Grösse auf die Bühne: Eine wütend auffahrende Unisono-Linie und eine Melodie von trostlosem Schmerz sind ihre charakterisierenden Motive, ergänzt durch einen raschen Dreierhythmus, der ihre innere Unruhe in äussere Bewegung umsetzt.

Während der musikalische Gefühlsausdruck in der Oper zum grössten Teil dem Gesang anvertraut ist, überträgt ihn Benda hier ganz Streichern. Dieses kühne Experiment bedeutete eine enorme ästhetische Aufwertung der Instrumentalmusik. Kein Wunder, dass Mozart begeistert war, als er Bendas Melodramen 1778 in Mannheim hörte: „In der That“, schrieb er seinem Vater, „mich hat noch niemals etwas so surpraniert! Was ich gesehen habe war Medea von Benda – er hat noch eine gemacht, Ariadne auf Naxos, beyde wahrhaft – fürtrefflich; Sie wissen, dass Benda unter den lutherischen Kapellmeistern immer mein Liebling war, ich liebe diese zwei Werke so, dass ich sie bei mir führe.“

Das Werk dauert ca. 40 Minuten. Als Ergänzung des Programms kommen Streichquartette von Mozart oder Schubert oder Klavierquintette von Brahms oder Schumann in Frage.